

7. Sekundärliteratur

Die Geschichte der Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen. Eine Denkschrift aus Anlaß des 200jährigen ...

Bierbach, Arthur

Halle (Saale), 1908

Einleitung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Einleitung.

Die Entwicklung des Zeitungswesens steht im engsten Zusammenhange mit der Entwicklung und der Kultur eines Landes. Die Geschichte der Zeitungen bildet ein sehr anziehendes und bedeutungsvolles Kapitel der allgemeinen Kulturgeschichte. Trotz des hohen Interesses, das den Zeitungen als den Vertreterinnen der öffentlichen Meinung und als Spiegelbild der Zeiten, wie sie genannt worden sind, zukommt, ist das Studium ihrer Entwicklungsgeschichte noch sehr jung. Freilich hat die Presse erst im 19. Jahrhundert die hohe Bedeutung erlangt, die ihr den Ehrennamen der jüngsten Großmacht eintrug. So war es auch erst das 19. Jahrhundert, das eine wissenschaftliche Behandlung der Geschichte des Zeitungswesens brachte.

Robert Prutz gebührt das Verdienst, mit seiner Geschichte des deutschen Journalismus (Hannover 1845) den Anfang der wissenschaftlichen Behandlung des umfangreichen Gebietes gemacht zu haben. Leider ist sein Werk nicht vollendet. Es war ihm in der weiten Allgemeinheit, wie er es begonnen hatte, über den Kopf gewachsen. Bald wurde es auch an Tiefe und Gründlichkeit überholt. Eine große Reihe sehr wertvoller Einzeluntersuchungen und auch größerer Zusammenfassungen sind seitdem erschienen; es würde zu weit gehen, wenn man auch nur die hervorragendsten anführen wollte. Deswegen möge es genügen zu erwähnen, daß die neueste und wichtigste zusammenfassende Darstellung die Geschichte des deutschen Zeitungswesens ist, die Ludwig Salomon in drei

Bänden von 1900 bis 1906 herausgegeben hat.¹⁾ Sie behandelt die Zeit von den ersten Anfängen des deutschen Zeitungswesens bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Er schließt seine große Übersicht mit den Worten: „Das deutsche Zeitungswesen wuchs nach und nach, indem es sich nicht nur außerordentlich erweiterte, sondern auch an Tiefe und Vielseitigkeit gewann, zu einem hochbedeutsamen Faktor in unserem Kulturleben empor. Aus dem schlichten Nachrichtenblatte des siebzehnten Jahrhunderts wurde die Zeitung zum breiten und farbenreichen Abbilde ihrer Zeit.“²⁾

So hochinteressant auch das weite Gebiet ist, so schwer ist es auch, aus der reichen Fülle der Erscheinungen das wichtigste herauszugreifen. Nach einem ersten Versuche, den *acta diurna* Cäsars, denen eine gewisse innere Ähnlichkeit mit den späteren Zeitungen nicht abzustreiten ist, einem Versuche, der bei der Universalität des römischen Lebens eigentlich selbstverständlich ist, hört man rund 1500 Jahre nichts mehr von derartigen Erscheinungen. Erst in dem großen, die Neuzeit allmählich heraufführenden Werdeprozeß, der mit dem ersten Aufkommen des Laientums einsetzt und ungefähr mit dem westfälischen Frieden das Mittelalter abschließt, treten auch wieder, zuerst nur selten, dann häufiger zeitungsartige Erscheinungen auf. „*Zeitungen*“, in ihrer ursprünglichen Bedeutung, *Nachrichten*, werden über wichtige Vorkommnisse ausgegeben. Sie sind hervorgegangen aus *Briefen*, die jedoch nur für einen kleinen Kreis bestimmt waren. Diese Zeitungen, *Zettel* oder *Nova*, hatten vorzugsweise politischen Inhalt. Sie wachsen sich aus zu den sogenannten *Relationen* und *Flugblättern*. Die Erfindung der Buchdruckerkunst ist es natürlich gewesen, die allein eine schnelle Vervielfältigung möglich machte, und für

¹⁾ Ludwig Salomon, *Geschichte des deutschen Zeitungswesens von den ersten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches*. I—III. Oldenburg und Leipzig 1900—1906.

²⁾ Salomon III, 674.

die schnelle Verbreitung sorgte die Einrichtung des Postwesens. Das sind die beiden mächtigen Faktoren, die Zeitungen in unserem Sinne entstehen ließen. Freilich dauerte es noch ein ganzes Jahrhundert, ehe wir von wirklichen Zeitungen sprechen können. Die großen Verkehrszentren sind es gewesen, die zuerst Zeitungen im modernen Sinne in ihren Mauern entstehen sahen. Das brachte das Zusammenströmen der Nachrichten von allen Richtungen her an diesen Orten mit sich, deswegen waren sie auch die Hauptstationen der Postwege.

Als älteste noch erhaltene gedruckte Zeitung ist die *Straburger Zeitung* vom Jahre 1609 anzusehen. Sie befindet sich in der Heidelberger Universitätsbibliothek und ist dort im Jahre 1876 von J. O. Opei aufgefunden worden. Der ganze Jahrgang umfaßte 52 Nummern, es war also eine Zeitung, die wöchentlich einmal erschien. Der Herausgeber nennt sich selbst im Vorwort, er hieß Johann Carolus; wir erfahren auch aus dem Vorwort, daß der Verfasser bereits in den früheren Jahren eine solche Zeitung erscheinen ließ. Diese erste Zeitung kann mit Sicherheit bis zum Jahre 1649 verfolgt werden. Kurze Zeit darauf finden wir in *Frankfurt a. M.* eine Zeitung, die im Jahre 1615 von Egenolph Emmel herausgegeben wurde. Schon im Jahre 1617 ersteht ihr in Frankfurt eine Konkurrenzzeitung, die der Postmeister Johann von den Birghden herausgab. Bei den gegenseitigen Streitigkeiten kam es bald zur Klage. In diesem Streite hat der Erzbischof von Mainz, der Reichspostprotektor, an den Frankfurter Magistrat das Wort geschrieben: „Da die Avisen und Zeitungen jederzeit bei der Post gewesen etc.“¹⁾ Auf dieses Wort stützten sich später die Postmeister, als sie neben dem Vertrieb auch den Verlag der Zeitungen als ein Recht für sich in Anspruch nahmen.

Die erste größere politische Zeitung, die täglich erschien, ist die im Jahre 1660 von Timotheus Ritzsch

¹⁾ Salomon I, 57.

begründete Leipziger Zeitung. Die Städte, die abseits von den größeren Verkehrsstraßen lagen und deswegen für die Herausgabe eigener Zeitungen nicht in erster Linie in Betracht kamen, mußten sich die Nachrichten von den Ereignissen in der großen Welt auf mittelbare Weise zu verschaffen suchen. Sie hatten in der nächsten großen Verkehrsstadt einen Mann, der mit der Verbreitung der Nachrichten beschäftigt war, gegen Bezahlung mit in ihre Dienste genommen, und dieser mußte ihnen die Mitteilungen zugehen lassen; daneben und später nach der Ausbreitung des Zeitungswesens wurden auswärtige Zeitungen gehalten.

So war es im 17. Jahrhundert auch in Halle der Fall. Julius Otto Opel, der über die bereits erwähnten ersten Zeitungserscheinungen in seinen „Anfängen der deutschen Zeitungspressen“ ausführlich gehandelt hat, erzählt dort von Halle: „Die Stadt Halle nahm z. B. in ihren Etat des Jahres 1625 eine Summe von 2 Schock 8 Groschen als vierteljährliches Honorar für den Avisenschreiber Hieronymus Teuthorn in Leipzig auf, zu welcher die Schöffen noch zwei Taler hinzufügten.“¹⁾ Aus der späteren Zeit wissen wir, daß der Vertrieb der Leipziger Zeitung in Halle ziemlich bedeutend war. Ein eigenes Zeitungsunternehmen hat die Stadt Halle bis zur Wende des 17. Jahrhunderts nicht gehabt.

Wenn man noch mit einem Worte auf den Inhalt der politischen Zeitungen eingehen will, so genügt es, an „Zeitungs Lust und Nutz, von dem Spaten“ zu erinnern. Dort wird in der Vorrede gesagt, daß die Zeitungen keine Possen seien, sondern daß sie einen redlichen Staatsmann in Ehren halten, wenn man ihn fragt: Wie der Kaiser, wie der König in Frankreich, in Spanien, England usw. heißen? „Wer die Zeitungen nicht weiß, ist nicht geschickt noch kann es werden,

¹⁾ Jul. Otto Opel, Die Anfänge der deutschen Zeitungspressen 1609—1650, 27. Im Archiv für die Geschichte des deutschen Buchhandels, Leipzig 1879. (III.)

sich in Welt- und Staatssachen einzulassen.¹⁾ Auch Johann Peter von Ludewig spricht im Vorwort zu seinem Intelligenzblatt von dem Inhalt der Zeitungen, wenn er sagt, daß sich ein Kaufmann oder Handwerksmann darüber nicht den Kopf zu zerbrechen braucht, ob die österreichischen Niederlande befugt seien, in Ost- und Westindien einen neuen Seehandel anzufangen usw. Die, natürlich kritiklose, Wiedergabe von politischen Ereignissen und vor allem von Kriegshändeln war der beliebteste Stoff der Zeitungen in den ersten Zeiten ihres Bestehens.

Mit der Wende des 17. Jahrhunderts trat für Halle ein vollständiger Umschwung der Verhältnisse ein. Es war das allerdings nicht unabhängige Zusammentreffen verschiedener Ereignisse, das die alte Salzhandelsstadt in einen weithin bedeutenden Mittelpunkt des geistigen Lebens nicht nur für das neue Königreich Preußen, sondern auch für einen großen Teil Deutschlands umwandelte. Die Universität und die Franckeschen Stiftungen waren die Momente, die auf die neue Entwicklung der Stadt von dem größten Einfluß waren, sie sind auch die Veranlassung zur Gründung der Zeitung gewesen.

Wie August Hermann Francke durch die Errichtung der Filialbuchhandlung im September 1702 in Berlin dem Halleschen Waisenhaus eine neue Einnahmequelle geschaffen hatte, so trat er im nächsten Jahre dem Gedanken, eine Zeitung herauszugeben, näher, hauptsächlich auch mit Rücksicht auf die erhofften Einnahmen, die er natürlich gleichfalls dem Waisenhaus zuwenden wollte. Die Zeitungen waren damals, wenigstens in der von uns gedachten Form und in der von Francke geplanten Weise, rund 100 Jahre alt. Aber von einer allgemeinen Verbreitung war ebensowenig

¹⁾ Salomon I, 82.

die Rede wie von einer besseren Kenntnis dieser neuen Einrichtung. Die seit rund 40 Jahren in Leipzig erscheinende Zeitung wird aber wohl in Halle bekannt gewesen sein. Wenn Kramer sagt, es gab damals im Königreich Preußen noch keine einheimische Zeitung, so ist dies allerdings in dieser Allgemeinheit nicht zutreffend.¹⁾ In Berlin hatten vorübergehend schon im 17. Jahrhundert Zeitungen bestanden, aber sie waren eben nicht von Dauer gewesen. Ebenso ist man bis jetzt den lückelosen Beweis schuldig geblieben, daß die Zeitung in Magdeburg immer seit ihrem ersten Erscheinen herausgegeben worden ist. Doch wenn die Hallesche Zeitung auch darauf keinen Anspruch erhebt, die älteste Zeitung Preußens zu sein, so steht sie doch sicher in der allerersten Reihe mit. Daß August Hermann Francke sich mit jenem Gedanken überhaupt trug und dann den Plan auch ausführte, wird ihm immer zu einem besonderen Verdienst angerechnet werden müssen, jedenfalls tritt die Universalität seines Geistes in ein neues Licht, und die Kenntnis von seiner Bedeutung für das deutsche Zeitungswesen muß viel weiter verbreitet werden, als sie es ist. Francke wandte sich mit einem Gesuche um die Erlaubnis, eine Zeitung herausgeben zu dürfen, an den König Friedrich I. in Berlin und bekam schon im Juli 1703 den günstigen Bescheid durch Verleihung des folgenden Privilegiums:

Wir Friderich von Gottes Gnaden König in Preußen *t. t.* Thun kund und fügen hiemit zu wissen, Nachdeme Uns die Vorsteher des Weysenhauses zu Halle demütigst zu erkennen gegeben, wasgestalt Sie gesonnen wären, zum Besten des Gemeinen Wesens und beßerer Unterhaltung des Weysenhauses, durch Anlegung auswärtiger *correspondentz*, die *publique* Zeitungen zu verbeßern, und in Ihrer Druckerey und Buchladen zu verlegen, mit angehängter Bitte, Wir

¹⁾ Gustav Kramer, August Hermann Francke, ein Lebensbild II, 37. Halle I. II. 1880—1882.

wolten gedachtes Weysenhauß allergdst *privilegiren*, damit solche vom Weysenhouse verlegte Zeitungen zu deßelben Nachtheil von Andern nicht nachgedrucket werden mögen; daß Wir solcher Bitte allergdst stat gegeben haben, Allermaßen Wir nicht allein gedachtem Weysenhouse das *Privilegium*, solche Zeitungen zu drucken und zu verlegen, hiemit und Krafft dieses, allergnädigst ertheilen, Sondern auch allen in Unsern Landen wohnenden Buchdruckern und Buchführern, wie auch andern Unsern Unterthanen allergnädigst und ernstlich anbefehlen, Sich darnach gehorsamst zu achten, und bey Vermeidung Unserer Unnade und wilkürlicher harter Bestrafung, solche Zeitungen nicht nachzudrucken, noch deren Verlag und Verkaufung sonst auff einige Weise zu hindern, Sondern vielmehr zu befördern. Gebieten auch allen und Jeden Regierungen und Obristen Bedienten in Unseren Landen, über solch *Privilegium* zu halten, und das Weysenhauß dabey wieder männigliches Eintrag gebührend zu schützen. Urkündlich Geben Schönhausen den 27. Jul. 1703.

Dieser königliche Schutzbrief¹⁾ vom 27. Juli 1703 erteilte Francke die Erlaubnis, eine Zeitung herauszugeben, aber es dauerte fast noch fünf Jahre, ehe Francke wirklich den Plan ausführen konnte. „Das Beste des Gemeinen Wesens und die bessere Unterhaltung des Waisenhauses“ sind also die beiden Gesichtspunkte, die für die Regierung maßgebend waren, und die Erwähnung der Anlegung auswärtiger Korrespondenz zeigt, in welchem Umfang und auf welcher Grundlage Francke zu arbeiten gedachte.

Es werden verschiedene Gründe gewesen sein, die der Ausführung des Planes zunächst noch im Wege standen. Schon

¹⁾ Nach einer Abschrift aus dem Königlichen Geheimen Staatsarchiv in Berlin. Rep. 52. 12. 131. b. z.

Kramer sagt,¹⁾ der damalige Postmeister in Halle glaubte durch die neue Zeitung die Vorteile gefährdet, die ihm der Vertrieb fremder Zeitungen verschaffte. Wir hatten ja schon vorhin gesehen, daß die Zeitungen aufs engste mit dem Postwesen verbunden waren. Es war nicht nur im Reiche, sondern auch in Preußen die Ansicht der Post, daß die Herausgabe von Zeitungen ihr als alleiniges Vorrecht gehörte. Diese Ansicht war aus der Gewohnheit entstanden, und die Postmeister sahen in jedem Zeitungsverleger ihren natürlichen Feind, der ihnen ihre Einkünfte schmälern wollte. Sie erhoben auch fast überall Einspruch gegen neue Zeitungsunternehmungen und hatten auch meist den besten Erfolg damit. Natürlich mußte in unserem Falle der Widerstand des Postmeisters unberechtigt erscheinen, weil ja die Verleihung des Privilegiums ein selbstverständliches Recht der Krone war. Francke spricht sich nach Schürmann²⁾ wiederholt ganz allgemein über die Verzögerung in dem Zeitungsgeschäft aus; so sagt er an einer Stelle: „wegen allerhand unvermuthet in den Weg gekommener Verhinderungen“ hätte die Herausgabe aufgeschoben werden müssen. Da aber Francke im Interesse des Waisenhauses und auch der Universität, der die neue Zeitung ebenfalls dienen sollte, sehr viel daran lag, den Plan möglichst schnell zur Ausführung zu bringen, so sah er sich genötigt, vorläufig eine „geschriebene Zeitung“ herauszugeben. Er richtete also im Jahre 1704 die „Hallische Korrespondenz“ ein, die als Vorläufer der Zeitung zu betrachten ist.

Francke spricht in der vierten Fortsetzung der Nachricht vom Waisen-Hause, in den „Fußstapfen“, selbst davon, welches die Veranlassungen zur Herausgabe der Korrespondenz waren. Sie gehen aus dem Programm der Korrespondenz hervor und sind weiter unten aus diesem genauer zu erkennen. Daß der Entwurf zu dieser Korrespondenz, ihr Programm, nicht

¹⁾ Gustav Kramer, II, 37.

²⁾ August Schürmann, Zur Geschichte der Buchhandlung des Waisenhauses etc. 20. Halle 1898.

persönlich von Francke herrührte, ist wohl nur insofern richtig, als die weitere Ausarbeitung einem Gehilfen Franckes aufgetragen war, die Grundgedanken aber sind doch zweifellos Franckes Vorschläge. Die Vermutung Schürmanns,¹⁾ daß es „von demjenigen, welcher als Zeitungsschreiber einzutreten gedachte, möglicherweise von dem *candidatus iuris* und späteren Professor Jakob Gabriel Wolf“, herrührte, finde ich nicht gestützt. Nach Kramer war ja der Schreibmeister Gottfried Rost mit der Korrespondenz beschäftigt und in der Zeit kurz vor Erscheinen der Zeitung ein gewisser Andreas Rock. Die im ersten Bande der Zeitungen befindliche handschriftliche Eintragung: „Vor diesen Zeitungen ist die Hallische schriftliche *Correspondenz* vorhergegangen, und dadurch sind die Zeitungen veranlaßt worden“, mag ja ziemlich alt sein, genau ist sie nicht, weil ja die Herausgabe der Zeitungen schon 1703 eine beschlossene Sache war und die Korrespondenz erst 1704, wenigstens in der hier gemeinten Form, erschien.

Schürmann²⁾ sagt über die Streitigkeiten zwischen dem Waisenhaus und dem damaligen Halleschen Postmeister D u n c k e r: „Wenn der Streit nicht schon vor dem Erscheinen des ersten Stückes begonnen haben sollte, so wurde er wenigstens nach dem 25. Juni 1708 sofort explosiv. Duncker redete sich immer mehr in Zorn und schwor es gegen jedermann: man solle es nicht erleben, daß er auch nur ein Stück der Franckeschen Zeitungen ins Land lasse. In der Tat nötigte er Francke, seine Zeitungen nach auswärts in geschlossener Briefform, mit dem vollen Porto belastet, zu versenden. Unterm 29. September 1708 beschwerte sich Francke beim König, wie es den Eindruck machte, ohne Erfolg. Zuletzt warf sich Samuel Stryk, der berühmte Jurist, ins Mittel und versuchte einen Vergleich. Dieser Autorität gegenüber zeigte sich der Postmeister versöhnlicher, und obschon man nach

¹⁾ Schürmann, 21.

²⁾ Schürmann, 22.

mehrfachen Vorgängen einen Rückfall befürchtete, wurde der Vergleich dennoch Tatsache.“ Schürmann spricht dann noch über das Verhältnis des ersten Redakteurs Wolf zu Duncker und zu den Mitarbeitern der Zeitung, leider gibt er aber seine Quellen nicht an. Daß die weithin sich erstreckenden Verbindungen des Waisenhauses ausgenutzt werden sollten, um allerhand Nachrichten zu erhalten und früher als andere Zeitungen bringen zu können, ist ja natürlich; wir werden im Laufe der Darstellung davon hören. Die Zeitung soll¹⁾ sogar ein Gesuch an König Friedrich I. gerichtet haben, das dahin ging, die Gesandten sollten von ihren Berichten an den Hof gleichzeitig eine richtige Kopie an den Redakteur Wolf abschicken. Was der König geantwortet hat, ist nicht bekannt. Im Verkehr mit Duncker zeigte Wolf eine auf seinen Rang und seine akademische Bildung sich stützende Zurückhaltung, die für die Zeitung jedenfalls nicht von Nutzen war; denn Duncker war im Zeitungswesen erfahren, aber seine Annäherungsversuche waren von Wolf stolz zurückgewiesen worden. Es soll sich bald gezeigt haben, daß Wolf die Hoffnungen, wenigstens um 1717, nicht erfüllte, die man auf ihn gesetzt hatte. Der schon erwähnte Schreibmeister Gottfried Rost spricht in jenem Jahre einmal von der lahmen Zeitung. Ich registriere diese Ansichten schon hier; aus der späteren Darstellung ergeben sich keine Anhaltspunkte für ihre Richtigkeit, denn die Jahrgänge aus den ersten 15 Jahren sind nicht alle erhalten.

Mir will scheinen, daß die Schwierigkeiten, die der Postmeister dem neuen Unternehmen machte, nicht erst im Jahre 1708 angefangen haben. Sie mögen zusammen mit dem Mangel an einer geeigneten Redaktionskraft das Erscheinen der Zeitung bis in das Jahr 1708 hinein verzögert haben. Es ist ein seltsamer Zufall, daß das erste Erscheinen der Zeitung am 25. Juni 1708 zusammenfiel mit der Anwesenheit König

¹⁾ Schürmann, 23.

Friedrichs I. in Halle, bei der es Francke gelang, den im Gefolge des Königs befindlichen Chef des betreffenden Departements für die Sache der Zeitung zu gewinnen. Aus einer von Kramer¹⁾ mitgeteilten „Relation, was am 25. und 26. Junii vorgegangen“, ist hierüber zu entnehmen:

„Am 25. Junii besuchte der Herr Professor Francke zuerst den Herrn Hofrat Grabau, recommendirete demselben die Sache von den Zeitungen, wurde auch von demselben vertröstet, daß, obgleich die Postmeister gegen die Zeitungen im Lande aus Gesuch eines von den fremden Zeitungen habenden Privat-Interesses sich zu setzen pflegten, dieses dem Waisenhouse erteilte Privilegium und der daher zu hoffende Nutzen demselben nicht müsse entzogen werden, und könne man den Postmeistern schon auf eine andere Weise etwas zuwenden. Der Herr Professor remonstrirte zugleich, daß eben derselbe, wo nicht noch größerer Nutzen denen Postmeistern von diesen Zeitungen zufallen würde.“ Von der Audienz bei dem Herrn von Illigen wird gesagt: „Die Sache von den Zeitungen, welche der Herr Professor meldete, ließ er sich wohl gefallen, und zweifelte gar nicht, daß sie nicht sollte zum Stande kommen, versprach darin alle Förderung. Der Herr Professor stellte vor, warum es bisher noch nicht geschehen, *item* wie er gedenke eine Universal-Historie und *notitiam* aus der ganzen Welt zusammen zu bringen; welches sehr wohl apprehendiret wurde.“

Diese persönlichen Verwendungen Franckes werden bei dem Vergleich mit dem Postmeister mitgeholfen haben. Wie wir auch später sehen werden, sind die Zwistigkeiten jedenfalls noch im Jahre 1708 gänzlich beigelegt worden, denn vom Jahre 1709 übernimmt das Grenzpostamt in Halle die Verbreitung der Halleschen Zeitung selbst.

¹⁾ Gustav Kramer, Neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Franckes, 122. Halle 1875.

